



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 142 (1931)

81 (18.2.1931) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-356818](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-356818)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Druckerei: Durch Träger frei Haus monatlich RM 3.—, in anderen Bezugsstellen oberhalb RM 2.50, durch die Post RM 3.—, einschließlich Zustellgebühr. — Adressen: Hauptstraße 9, Kronprinzenstraße 4, Schlegelstraße 10/11, Neckstraße 13, Neuhofstraße 4, Poststraße 65, W. Oppauer Straße 3, Seelstraße 1. — Erscheinungsorte: regelmäßig 12 mal.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 248 01. — Postfach-Nr. 10. — Telegramm-Adresse: Remagel Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt RM. — 40 die 10 mm breite Zeile; im Restblatt RM. 2.— die 10 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für besondere Aufträge keine Gewähr. — Geschäftsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe

Mittwoch, 18. Februar 1931

142. Jahrgang — Nr. 81

Die Kabinettsfikung über Schiele's Agrarvorlage

In der Aussprache wurden starke Bedenken des Reichsarbeitsministers, des Wirtschaftsministers und auch des Außenministers geltend gemacht

90 Seiten Denkschrift

Drahtbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 18. Febr.

Das Reichskabinett hat sich gestern zum ersten Mal mit der neuen Schiele'schen Agrarvorlage beschäftigt. Die Beschlüsse in einigen Punkten noch über die mit der „Griechen Front“ getroffenen Vereinbarungen hinaus. Sie enthält in ihrem ersten Teil die von und bereits mitgeteilten Ermäßigungsstellen für landwirtschaftliche Produkte und die Verlängerung der bereits vorhandenen Ermäßigungsstellen für Getreide, Weizen, Mais, etc. in Wirklichkeit doch Zollfreibestimmungen, werden nun auch für Hülsenfrüchte und zwar mit der Begründung verhängt, daß bei dem „Reichsbeschleunigungsplan“, der dem Reichsarbeitsminister vorgelegt, eine Fläche von rund 100.000 Hektar als Weizen würde, auf dem nach Schiele's Auffassung Hülsenfrüchte kultiviert werden müßten. Der Beschleunigungsplan in seinen Einzelheiten wird in einer 90 Seiten langen Denkschrift erläutert. Die Vorlage redet der freien Gestaltung des Wirtschaftswesens das Wort.

In ihrem zweiten Teil bringt sie Vorschläge über die Rationalisierung des Gewerkschaftswesens, die in Verbindung von Reichsrentenkontrollbehörden und Wirtschaftsprüfung stehen. Zur Durchführung dieser Rationalisierung fordert der Landwirtschaftsminister für das laufende Jahr neben den aus Reichsmitteln schon anzuwendenden 25 Millionen weitere fünf Millionen Mark.

In einer zweiten, 60 Seiten langen Denkschrift werden die verschiedenen Methoden der Rationalisierung in der Landwirtschaft geschildert. Sie verurteilt, beschließt, empfiehlt, dieses Programm noch zu ergänzen und zwar durch die Förderung der Einführung des Fernverkehrs für landwirtschaftliche Produkte. In der dritten Aussprache sind, wie zu erwarten war, gegen die Vorlage starke Bedenken geltend gemacht worden und zwar nicht nur vom Reichsarbeitsministerium und Reichswirtschaftsministerium, sondern auch vom Außenminister, der auf die politischen Schwierigkeiten bei den durch die Schiele'schen Maßnahmen notwendig werdenden Abänderungen oder Erneuerungen der Handelsverträge hingewiesen hat.

Über eine allgemeine Bepflanzung ist man nicht hinausgekommen. Es sollen noch Rückfragen an die Sachverständigen gestellt und die Einwendungen verschiedener Minister genau nachgeprüft werden. Ende der Woche will das Kabinett wiederum zusammentreten, und der Kanzler wird versuchen, in den Hauptfragen einen Ausgleich zu erzielen.

Wann kommt die Wahlreform?

Drahtbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 18. Febr.

Der unabhängige Reichsstaatsanwalt hat am Dienstag die zweite Sitzung des Geheimrats über die Wahlreform beendet. Der Geheimrat wird, wie der demokratische Zeitungsdienst berichtet, am Donnerstag in der Vollziehung des Reichsrats zur Beratung kommen und vornehmlich in wesentlichen in der Form angenommen werden, wie er von der Reichsregierung vorgelegt worden ist. Abänderungsvorschläge, die schon in der ersten Sitzung u. a. von Oesen gestellt worden sind, haben keine Mehrheit gefunden. Wegen der Erreichung der Stimmenzahl in den Länderparlamenten sind Bedenken aufgetaucht, ob das Gesetz mit einfacher Mehrheit angenommen werden könne oder ob es verfassungsändernden Charakter hat. Im Reichsministeramt besteht die Auffassung, daß es sich nicht um ein verfassungsänderndes Gesetz handelt.

Das Schicksal der sogenannten Kleinen Wahlreform im Reichstag ist noch nicht abzuwarten. Doch sind die Hoffnungen auf eine Mehrheit nicht sehr groß. Ein unmittelbarer Vorstoß dieses Geheimrats scheint darin, daß endlich den Splittergruppen in Verle gegangen wird.

Banerns Ministerpräsident beim Reichskanzler

Drahtbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 18. Febr.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der gestern morgen in Berlin eingetroffen ist, hatte am Vormittag eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler, die einen angedrohten ver-

Die Staatskrisis in Spanien

Entscheidende Stunden für die Monarchie - Moskau hinter den Kulissen?

Drahtung unseres Pariser Vertreters
Paris, 18. Febr.

Die hier aus Madrid vorliegenden Nachrichten lauten im höchsten Maße beunruhigend. König Alfonso verteidigt energisch die Rechte der Monarchie und weder Saubers Guerra noch Alvarez konnten ihn veranlassen, auf jede Einmischung in die zukünftigen Wahlen und die Einberufung der konstituierenden Cortes zu verzichten. Niemand wagt am Dienstag abend, welchen Kurs die Dinge nehmen würden. Noch am Vormittag schien der König geneigt, sich dem Willen des Volkes zu beugen. In den Abendstunden dagegen war die Androhung einer Diktaturregierung in bedrohliche Höhe gestiegen. Alle strategischen Punkte in Madrid und Umgebung werden von Militärs besetzt.

2500 Infantisten haben alarmbereit, um sich einem etwaigen Staatsstreich entgegenzuwerfen.

Um 6 Uhr nachmittags wurde auf Befehl des Generals Beranger die strenge Zensur über alle Telegramme und telephonischen Mitteilungen der Presse verhängt. Mit der Androhung von Belagerungszuständen wird allgemein geredet. Die Direktoren der großen Zeitungen haben sich im Gebäude „El Sol“ versammelt, um die mit der Zensur verbundenen Fragen zu prüfen. In den letzten Abendstunden kam es an den verschiedenen Stellen der Stadt zu lärmenden Kundgebungen gegen die Monarchie. Scharen von jungen Leuten, darunter sehr viele Studenten, kränkelten durch die Straßen und riefen ununterbrochen: „Tod dem König! Es lebe die Republik!“ Die Polizei ging wiederholt zu Angriffen vor und zerstreute die Manifestanten, indem sie mit flammendem Schießpulver einschlug. Die revolutionären Elemente verammelten sich jedoch immer wieder von neuem. In der Hauptstraße von Madrid wurde ein Wagen angehalten und unter lautem Schießen in Brand geschickt. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt. Der auf Mittwoch angelegte Gener-

al-Anschlag hat sich unter vier Augen vollzogen — und dem vorbereitenden vertraulichen Verhandlungen über alle im wesentlichen politischen Fragen von Bewacht wurde. Dr. Held gab vor allem dem Wunsch nach einer Einberufung des Reichsrats großes Interesse. Die bekanntlich, wie hier mehrfach berichtet, von den verantwortlichen Reichsbeamten und Mangel an Mitteln bislang abgelehnt wurde. Man ist, wie wir und überlegen konnten, bekanntlich dort auch sehr noch der gleichen Meinung.

Bei der Unterhaltung wurden weitere Fragen wirtschaftlicher und verfassungspolitischer Natur erörtert. Wir haben Grund, anzunehmen, daß Ministerpräsident Held, eine gerechtere Berücksichtigung Bayerns bei der Verteilung von Reichsaufträgen

250 Millionen Pfund Defizit im englischen Staatshaushalt

Drahtung aus Londoner Vertreters
London, 18. Febr.

Der Schatzkanzler Snowden machte gestern in einer Fraktionsrede der Arbeiterpartei die überaus bedauerliche Mitteilung, daß der Staatshaushalt in diesem Jahre wahrscheinlich mit einem Defizit von 240 bis 250 Millionen Pfund abschließen werde. Die gegenwärtige Krise zeige im Augenblick noch keine Anzeichen der Besserung, sondern man müsse damit rechnen, daß sich die Lage der Staatssinnungen noch bedeutend verschlechtern werde. Snowden wandte sich besonders gegen die Reiter auf dem linken Flügel seiner Partei, die ihm vorwerfen, durch seinen Ausschlag erregenden Appell für das „Opfer aller Volksteile“ der Verhinderung des Weg bereitet zu haben.

Ein Antrag, den Finanzminister zu einer weiteren Sitzung einzuladen, um die Diskussion fortzusetzen, wurde mit 72:30 Stimmen abgelehnt. Es geht jedoch

es ist vorläufig von dem Direktionsausschuss der Arbeitergewerkschaften verweigert worden. Die Arbeiter verlangen, daß König Alfonso wenigstens vorübergehend das Land verlasse.

Die Pariser politischen Kreise zeigen sich über die Wendung der Dinge in Spanien äußerst besorgt. Man befürchtet, daß die Bewohner der französischen Südprouvinzen durch eine revolutionäre Bewegung im benachbarten Spanien angeleitet werden könnten. Der spanische Kommunismus würde nicht an den Grenzen Halt machen. Für die spanische Republik würde es kein Marokko mehr geben. Eine neue Anleihe erhebe sich nur drohend über Frankreich, in der es diesmal allein auf sich angewiesen wäre.

Man vertritt hier die Meinung, daß Moskau seine Hand bei den Madrider Ereignissen im Spiele hat.

In diesem Zusammenhang ist ein in später Nacht durch einspanisches Telegramm bemerkenswert, demzufolge die spanische Polizei eine heimliche Versprechung von Anarchisten und Sozialisten ausgedrückt hat, an der auch Militärelemente teilgenommen haben. Die Verschwörer planten zusammen mit den in den Gefängnissen festgehaltenen Revolutionären einen Staatsstreich.

Monarchistisches Konzentrationkabinett?

Telegraphische Meldung
Madrid, 17. Febr.

Um 8 Uhr abends lag im Kriegsministerium eine Veranlassung von monarchistischen Persönlichkeiten unter dem Vorherrscher Beranger. In dieser Sitzung soll, wie verlautet, ein monarchistisches Konzentrationkabinett gebildet werden, an dessen Spitze La Cierva stehen und zu dem auch Graf Romanones und Garcia Prieto gehören würden. Man behauptet sogar, daß das neue Kabinett noch heute Nacht vom König ernannt werden wird.

gen gefördert hat. Bemühungen der jüdischen Regierung geben ja seit längerem in derselben Richtung. Ferner ist die Elektrifizierung der Reichsbahn auf der Strecke Augsburg-München, die mit Hilfe eines ausländischen Kredites, den die an dem Bau beteiligten Firmen der Reichsbahngesellschaft verpfändet haben, in diesem Jahr nur zu einem Teil durchgeführt wird, Gegenstand der Besprechung gewesen.

Dieser Angelegenheit galten die Besuche Dr. Helds beim Reichsstaatsanwalt und dem Generaldirektor der Reichsbahn, die im Laufe des Nachmittags erfolgte. Am Abend hatte er dann noch eine Zusammenkunft mit dem Reichsstaatsminister. Dr. Held bleibt auch heute noch in Berlin und wird u. a. wahrscheinlich eine abendliche Aussprache mit Dr. Brüning haben.

zu weit, wenn manche Blätter die gegenwärtige Situation so anmalen, als wenn Snowden zufolge der Angriffe des linken Flügels seiner Partei zurücktreten müßte. Es ist eine durchaus übliche Erscheinung, daß Snowden in den Vorlesungen die Lage kritischer darstellt, als sie in Wirklichkeit ist. Die Hauptschwierigkeit bildet aber noch wie vor die Arbeitslosigkeit, zu deren Lösung sich aber wiederum Arbeiterpartei und Liberale zusammengesprochen haben, so daß dem Schatzkanzler in dieser Hinsicht wohl keine Schwierigkeiten entstehen dürfte.

Das Volksbegehren des Stahlhelms dem preussischen Innenminister überreicht

Berlin, 17. Febr. Der Erste Bundesführer des Stahlhelms hat die Mahler eingelaufenen 4207 Unterschriften für das Volksbegehren „Vorbereitung“ dem preussischen Minister des Innern zu geben lassen.

Neues im Südosten

Von unserem Wiener Vertreter

Wien beherbergt seit Wochen einen leidenschaftlichen Kämpfer, allerdings einen, der nicht von Gottes Gabe, sondern von Mussolinis Gnade auf dem Throne sitzt. Sogar I. hat im September 1928 die eilig geschmiedete Krone von Albanien auf sein Haupt gesetzt, um als treuer Befehl Italiens auf der Balkanhalbinsel und vor allem in der Adria strenge Wacht zu halten. Er lebt also in gewissem Sinne von dem bisher unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Rom und Belgrad, von der Rivalität der beiden Bundesgenossen in den Tagen, da Europa neu geformt wurde. Aber dieses Leben scheint weniger behaglich und wertvoll als aufstrebend und nervenstärkend zu sein, denn der König weiß in Wien, um sich der berühmten medizinischen Schule dieser Stadt anzuvertrauen und um seine Gesundheit wieder zu finden. Glücklicherweise sind die verschiedenen Gerüchte, die von einem unheilvollen Krebsleiden und von anderen schweren Krankheiten zu melden wucherten, heillos. Sogar wird seine Kräfte wieder gewinnen können, denn die Ärzte haben schließlich eine freilich ungewöhnlich heftige Nitratvergiftung als Folge des übermäßigen Genusses von 90 bis 100 Zigaretten, konstatiert. Man darf also hoffen, daß die albanische Frage wenigstens in den nächsten Jahren für die internationale Politik gelöst erscheint, daß das gegenwärtige Regime, das sich auf das Weib, das Italien müßig beherrscht und auf die von Mussolini geschickten Balonette stützt, aufricht bleibt. Was die noch immer ziemlich selbständigen Verfassungen und auf die in sich selbständige schwache Verfassungen, die es dabei weniger an als auf die Wirkungen in die Ferne. Im Südosten kann aus jedem Wäldchen leicht eine lodrende Flamme und aus jeder Flamme bald ein politischer Brandherd werden. Europa aber braucht Ruhe...

Auch über das Verschwinden Benizelos, des spanischen, planvollen griechischen Ministerpräsidenten, waren in der letzten Zeit beunruhigende Gerüchte verbreitet. Man erzählte, daß dieser heute bekannteste Diplomat der Balkanhalbinsel, der nur dem vor einigen Jahren verstorbenen Begründer Jugoslawiens Vasko zu vergleichen ist, einen Schlaganfall gehabt habe, daß sein Zustand als ernst zu betrachten sei. Diese Meldungen entsprachen jedoch nicht der Wahrheit. Benizelos erkrankte allerdings bald nach seiner Rückkehr aus Warschau, Wien und Rom an einer hartnäckigen Grippe, aber er darf bereits als neuen bezeichnet werden. Immerhin wird er einige Wochen fern von Athen verbringen müssen, um die alte Beweglichkeit zurückzugewinnen, und der Minister des Auswärtigen wird ihn vertreten. Benizelos, der mehrmals Verbannte und immer wieder als Retter in der Not herbeigerufenen kraftvolle Staatsmann, hat in Griechenland eine Art vorläufiger Diktatur begründet, das heißt der Ministerpräsident entscheidet, während die verfassungsmäßige Volksvertretung letzten Endes bloß Ja und Amen sagt. Unrecht haben aber die letzten Jahre nicht geringe Erfolge gebracht, durch die das Ansehen der Regierung bedeutend gehoben wurde. Benizelos wollte vor kurzem selbst in einer Rede in Saloniki die Bilanz aufstellen; doch seine Krankheit hinderte ihn persönlich zu erscheinen und seine Rede mußte vorgelesen werden. Der griechische Ministerpräsident verließ wohl Veranlassung auf den Freundschaftsvertrag mit Italien, den er geschlossen auf das Uebereinkommen mit Jugoslawien, das den Streit um die Freizone in Saloniki nach langem Hader und Fehlschießen beendet, auf die wichtige und aberzählende Ordnung der Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei, die allerdings ohne die Vermittlung der römischen Diplomatie kaum gelöst wäre, lauter Aktivist, die geeignet seien, dem hellenischen Volke das Gefühl der Sicherheit zu geben. Und dies, obwohl die militärischen Ausgaben um 150 Millionen pro Jahr vermindert wurden. Gewiß, kein Mensch ist unerschrocken und auch Benizelos bildet keine Ausnahme. Doch gerade jetzt, da England sich bemüht, zwischen Griechenland und Bulgarien einen Riß zu machen und eine gezielte Verständigung herbeizuführen und da im Südosten immerhin wesentliche Entscheidungen bevorstehen, wäre das Ausbleiben eines Mannes von den Erfahrungen, Verbindungen und Kenntnissen, wie sie dem gegenwärtigen griechischen Ministerpräsidenten zur Verfügung stehen, sicherlich von weitreichendem Einflusse.

Es gibt ohnehin genug unsichere Pöken, von denen man nicht weiß, wie man sie in die Rechnung einbauen soll. Dazu gehört vor allem Rumänien, das in der jüngsten Vergangenheit viel von sich reden gemacht hat. Es hat in diesen Tagen die Pläne Karls II., des jungen Königs, die Regierung Rumänien abzugeben und das Kabinett zurückzuziehen, das sich ausschließlich nach dem Kaiser bezieht, zum Ausdruck gebracht. Rumänien, das von der Natur so sehr begünstigt ist, wird von schweren wirtschaftlichen Sorgen heimgesucht und die Anläufe von oben her durch Finanznotlage Wandel zu schaffen, haben sich als recht schwierig erwiesen. Mehr als das, sie sind zum Objekt der Mißgunst geworden. Hat doch der Handelsminister sogar den Plan erlassen, die gesamte Industrie unter staatliche Aufsicht zu stellen, so in Sonderart zusammenzufassen, sofern die Provinz der Unternehmungen eines Zweiges den Wunsch danach äußert. Auch die Kirche, um die in Paris so schwer gerungen wurde, wird mit ihrem Bestreben nur eine vorübergehende Erleichterung bringen, zumal da sie schon länger in Aussicht stand und in Betracht gezogen wird. Man nimmt daher an, daß man neue Wege einschlagen dürfte, um auf ihnen das Heil zu suchen. Dem überwiegen Parteiprogramme — den Liberalen, die diesem Namen treuhaft wenig Wert beilegen, war die national-liberale Richtung gefolgt — ist nach der Ansicht der einen, ein Konzentrationskabinett folgen in dem für alle Gruppen und alle Talente zu sammeln hätte.

Andererseits denken daran, das jugoslawische Beispiel nachzugehen und der Willkür des Königs zu geben. Hat doch König Alexander erst vor kurzem eine Art Feuersprobe abgelegt, indem er einige Wochen in Agam, in Kroatien, Aufenthalt nahm, ohne daß es zu politischen Zwischenfällen kam, eine Tatsache, die das Regime des Generals Jaksic zu gute hält. Selbst, so fragen nun die Gegner des Parlamentarismus in Belgrad, sollte sich in Rumänien nicht bemerken, was sich in Jugoslawien seit zwei Jahren begab? Die Rumänen leben eben doch die Oberfläche, denken nur an den Augenblick! Die König Karol dieses hochgradigsten Problems bezeichnen ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, denn der Herrscher hat begrifflicher Weise seine Karten nicht auf. Der Wunsch hat jedenfalls wichtige Stellen in der Verwaltung Generalen zugewiesen, wobei jedoch betont werden muß, daß es in den Kreisen der hohen Offiziere längst Änderungen wie Forderungen des Parlamentarismus ist. Immerhin wird von dem einen wie von dem anderen Marshall Prejan als der kommenden Mann bezeichnet, von dem es heißt, er werde den ehemaligen Minister Kulescu unbedingt an seine Seite rufen. Wo das Staatsrecht, auf dessen Demandaubruß der Marschall stand, landen würde, ist nicht abzusehen, selbst wenn die Aussicht unter parlamentarischer Führung erhellbar wäre. Der ernsthafte Kurs könnte erst später erkannt werden.

Marshall Prejan hat vor kurzem in Rom gemerkt. Was wird ein Jubel, ein politisch gleichbedeutendes Ereignis oder soll darin ein Umen erblickt werden? Um die Seiten der Balkanstaaten ringen bekanntlich Frankreich und Italien. Rumänien jagt die Finger gleich Jugoslawien im Pariser Hofstaat, wenigstens es ist gewiss auch nach der Meinung der Öffentlichkeit für sich zu tun. Diese öffentliche Meinung ist bis zu einem gewissen Grade die Träger der rumänischen Diplomatie, denn sie eifert die Bestrebungen an, sie feiert das Werk der Diplomatie. Was liegt denn Frankreichs daran, seine Schicksale durch die Verteilung von Agrarflächen zu beschleunigen und zu erweitem. Das ist für Rumänien zweifellos ein Grund mehr, aufzukommen bei der Planung zu stellen und seine unüberlegten Forderungen zu erheben. Ueberdies muß die enge innere Verbindung mit Jugoslawien in Betracht gezogen werden, da ja die Annäherung an Italien doch den Einfluß haben könnte, den Österreich, der Nachbar von Jugoslawien Staat nicht, zu erreichen. Rumänien hat sich zwar noch nicht offen erklärt, es hält überhastet an der Politik der freien Hand fest, aber in Sofia verläuft seit kurzem eine junge Königin, die bei ihrer Ehe nicht um der Stimme des Herzens, sondern auch der der Staatsräson gefolgt sein dürfte. Die Erwartungen, die die Rumänen internationale Beziehungen durch das Bestehen und durch die politischen Empfindungen gesehen hat, dürfen also gewiß nicht unterschätzt werden, doch schon das Schwanen, das zeitweilige

Ist das verantwortlich gedacht?

Druckbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 18. Febr.

Während Freunde und Gegner nicht müde werden, bei den Deutschnationalen auf den Reich zu klopfen, so und man sie in der Reichstag zurückzuführen gedächte, wird jetzt durch die parteilichen Mitteilungen der Deutschnationalen eine neue Parole ausgedehnt. Sie ist zu entnehmen, daß man der Beratung des Reichstags, auf den es letztlich in erster Linie ankommt, fern bleiben will. Die Deutschnationalen fürchten die Reichsregierung mit „absolutem Vertrauen“ gegenüber. Sie solle sich an ihre „alten Freunde“ wenden, wenn sie Hilfe brauche. Im übrigen bietet es die Deutschnationalen mit dem König von Belgien: „Nicht Euch, Euer Reich allein.“

Ob zu diesem „Reich“ auch die Osthilfe, die Agrarhilfe, der Landwirtschaftsetz zu rechnen sind, wird nicht gesagt. Der „Weißbrot-Angriff“, der nach Müngersdorf gehen zum ersten Male wieder erschien, ist von der deutschnationalen Erklärung zwar sehr beifällig, best aber doch Zweifel, ob die Dogenbera-Befehlsleute die auch Ende zu ihren

marligen Worten stehen werden. Das Blatt schreibt: „Hoffen wir, daß die Deutschnationalen Volkspartei sich nicht durch Verhandlungen mit der Reize des errungenen Wertes fesseln. Widerstandswillens irgendwo auftritt oder schwächt.“

Landvolkpartei und Saatenkreuz

Druckbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 18. Febr.

Dem Antrag der Nationalsozialisten aus dem Reichstag haben sich bekanntlich vier Abgeordnete der Landvolkpartei angeschlossen, von denen der eine den Weg zur Landvolkpartei wieder zurückgefunden hat. Der Abg. Wendhausen, der im Reichstag den Schritt der Sozialisten bekräftigt hat, ist, wie der „Jungdeutsche“ mitteilt, nunmehr zu den Nationalsozialisten übergetreten, zu denen er seiner ganzen Haltung nach schon längst gehörte. Die beiden anderen Abgeordneten haben sich bisher noch nicht entschieden, welcher Fraktion sie sich anschließen wollen.

Die Totschläger-Politik

Druckbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 18. Febr.

Nach einer Meldung des „Vorwärts“ ist es gestern in später Abendstunde vor dem Lokal „Schwarz“ in Köpenick bei Berlin zu einer schweren Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Gewerkschaftsmitgliedern gekommen, bei der, soweit bis jetzt bekannt, zwei schwer verletzt und ein Verletzter auf der Straße blüht.

Wie der „Vorwärts“ um Mitternacht erfahren haben will, soll einer der Verletzten bereits gestorben sein. Vor dem Lokal „Schwarz“ ist seiner Zeit ein nationalsozialistischer Rekrut auf eine Reichsbannerversammlung eingeladen worden, der schließlich Todesopfer erlitten. Derselbe habe es sich an Mitglieder der Kolonie Müngersdorf schändlich, die an der Belästigung eines Gewerkschaftsangehörigen teilgenommen hatten und auf dem Heimweg mit den Nationalsozialisten in Konflikt gerieten.

Ein falscher Akt der deutschen Botschaft in Paris

Telegraphische Meldung
Paris, 17. Febr.

Durch die hiesige Polizei wurde ein internationaler Zeitschriftler entlarvt und festgenommen. Der Zeitschriftler, der vordem hiesig, Dr. Riedel, heißt, und demnach bei der deutschen Botschaft in Paris zu sein, habe verübt, eine hiesige Anwaltsfirma um Kosten von 7500 Franc zu schädigen. Der angebliche Richter, der in Wirklichkeit ein hiesiger Rechtsanwalt aus Wien ist, hat sehr schnell auf und brachte sich einen von dem nationalsozialistischen Anwalt persönlich ermordeten Arminius Müller an. Müller habe er in Berlin, nach er ihm einen Anwalt nach dem deutschen Botschafter in Paris, v. Helm, unterzeichneten offiziellen Antwortschreiben. Nach Rücksprache mit der deutschen Botschaft in Paris ergab sich jedoch, daß die Unterfertigung zwar gut nachgeahmt war, daß das Dokument jedoch gefälscht war, da die Unterfertigung v. Helm lautet, während der deutsche Botschafter in Paris heißt mit seinem vollen Namen, Leopold v. Helm, zu unterzeichnen pflegt.

Als die Polizei bei dem angeblichen Dr. Riedel noch zwei gefälschte Fäße, einen überreichten und einen hiesigen Nationalsozialisten voran, legte der Zeitschriftler endlich ein Geständnis ab.

Der Theaterbrand in Bordeaux

Bordeaux, 18. Febr. Die Feuerbrunst im Gebäude des Alhambra-Theaters ist von der Feuerwehr mit solchem Eifer bekämpft worden, daß eine Verhinderung des Theatergebäudes selbst nicht erfolgt ist.

Bechelscherekonjunktur gefaßt

Berlin, 17. Febr.

Die bereits vor einigen Wochen von der Preussischen Regierung angekündigte Bechelscherekonjunktur in Höhe von 14 Millionen Mark konnte jetzt verlos aufgeführt werden. Im ganzen sind sieben Personen festgenommen worden, die sämtlich dem Richter vorgeführt werden. Es handelt sich um den Kaufmann Werner Hede, den Kaufmann Friedrich Grauer, den Kaufmann Sandmeier, den Kaufmann Georg Rindfleisch, den Kaufmann Wilhelm Ellinger, den Kaufmann Scherzmann und den Kaufmann Otto Hofmann, sämtlich aus Berlin.

Das Konjunktur hatte zunächst eine Höhe von 22 Millionen Reichsmark angefertigt, deren Namen als Giranten und Hypotheken an den noch anzufertigenden Bechelscherekonjunktur erschienen sollen. Der Plan war, Bechelschere in einer Höhe von insgesamt 14 Millionen Mark zu fassen und in Umlauf zu legen. Um aber zunächst einmal das erforderliche Betriebskapital in die Finger zu bekommen, waren zunächst zwei Bechelschere über 10.000 und 2.000 Mark angefertigt worden, die man bei verschiedenen Berliner Geschäftsbanken zu werden verurteilte. Aber diese höchsten Verhaftung und dadurch wurde die Spur auf die Fälscher gelenkt.

Letzte Meldungen

Kündigung von 700 jüdischen Angestellten in Berlin

Berlin, 17. Febr. Der Berliner Magistrat hat an sämtliche Kammerbetriebe und an die Bezirksverwaltungen einen Erlaß herausgegeben, nach dem im neuen Etat weltliche Einparungen in Höhe von 5 u. A. gemacht werden müssen. Soweit irgend möglich, sollen die Einparungen an den Gehältern und nur, wo es unbedingt notwendig ist, an den Personalkosten vorgenommen werden. Man hat — der „Völkische Zeitung“ zufolge — jedoch vorläufige Rückfragen von 5 u. A. der jüdischen Angestellten zum 1. März ausgedrückt. Daraus werden insgesamt etwa 700 jüdische Angestellte betroffen.

Mittagsbesitzer H. von Lohow-Weiß gefahren

Berlin, 17. Febr. Im Städtischen Krankenhaus in Potsdam wurde verstorben in der vergangenen Nacht an den Folgen einer Operation der bekannte Gesundheitsfürsorger H. von Lohow-Weiß im Alter von 48 Jahren.

Der Tod in der Grube

Offen, 18. Febr. Der Sohn der verunglückten Witwe hat an einem Tage [?] Todesopfer im Bergbau erlitten. So wurden auf der Schachtanlage „Kampfen“ der Grube in Bochum zwei Bergleute durch Gesteinsfall getötet. Bei der Leiche „Wortes Segen“ in Dortmund-Börsinghausen wurde ein Bergmann bei Reparaturarbeiten unter Tage auf einer Höhe von vier Metern ab und war sofort tot. Was der Leiche „Wortes Segen“ in einem Winkel von zwei Metern auf der Höhe von vier Metern ab und war sofort tot. Was der Leiche „Wortes Segen“ in einem Winkel von zwei Metern auf der Höhe von vier Metern ab und war sofort tot.

Zwei Brüder auf dem Eise eingebrochen und ertrunken

Boitrop, 17. Febr. Beim Spielen auf dem Eise eines Teiches durch der geschwisterliche Josef V. L. und J. V. L. sind zwei Brüder ertrunken. Die Leichen der beiden wurden durch die Feuerwehr und das Uferwachen geborgen.

Unfall in einem römischen Lustspieltheater

Konstanz, 17. Febr. Während der Vorstellung in einem Lustspieltheater fiel plötzlich der Versuch der Decke des Zuschauerraumes in einer Höhe von sechs Quadratmetern auf die Zuschauer. Eine 15 Personen wurden verletzt und ins Krankenhaus gebracht.

Viehwagen kann als Gewinn für die italienische Diplomatie gebucht werden, den man sich sogar etwas kosten lassen mag.

Nom weiß ich jetzt von allen Sentimentalitäten. Deshalb läßt man doch über die Bemerkungen der sechs Balkanländer, die als fernes Ziel eine Balkanunion vor Augen haben. Sie gehen nicht von den Regierungen aus, sondern von idealistischen Politikern, die in dem ehemaligen orientalischen Ministerpräsidenten Papanastasi ihren Vorläufer sehen. Der erste Kongreß, der im Oktober in Athen stattfand, hat einen überhasteten Erfolg gehabt und auch die jüngste Sitzung in Saloniki ist glücklich verlaufen. Aber das Land der Erfüllung ist weit, sehr weit und verläßt sich die Gestaltung nur in tüchtigen Händen. Mussolini jedoch trägt Realpolitik.

Die evangelische Kirche in Buewen

Druckbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 18. Febr.

Die „Englische Rundschau“, die als das Organ der Christlich-Sozialen in diesen Tagen so wohl als besonders auf unterrichtet gelten darf, behauptet unsere Auffassung, daß der praktische Kirchenvertrag noch fernherab unmittelbar vor dem Abschluss steht. Immerhin soll in der Frage der sogenannten politischen Klausel sich eine kleine Annäherung erzielt worden sein. Aber mehrere sind die praktische Meinung nach wie vor, für Konfliktfälle die Teilung eines selbstständigen Schiedsgerichts auszusprechen, aber nach dem neuesten Stand der Verhandlungen sei die praktische Regierung bereit, in einem Kommentar zum Kirchenvertrag zu erklären, daß im Falle eines Konflikts ein fakultatives Schiedsgericht angerufen werden könne.

Das würde zwar ein gewisses Aufgebenkommen der Kirche gegenüber bedeuten. Dennoch stellt man sich, ob den kirchlichen Instanzen dieses Angebots annehmen wird. Der Kirchenrat der evangelischen Union hat zu dem verhandelten Entwurf noch keine Stellung genommen. Die Entscheidung wird durch eine außerordentliche Generalsynode getroffen werden.

General Balbo besucht „Do X“

Von Palermo, 18. Febr.

General Balbo und seine Abgänger haben gestern auf ihrem Weg nach von Braxillen ihren Sommer in das Palast ankommen, um die „Do X“ zu beschließen und deren Befehle zu befolgen. Anknüpfend fand ein großer Empfang im Rathaus statt, bei welchem Balbo zum Ausdrück brachte, daß er das Palast nur aus dem Grunde angelaufen wäre, um das gewöhnliche Entschuldigenswort auf seiner ersten Anknüpfung zu befragen. Er läßt ungeachtet des arbeitsreichen Tages für „Do X“ mit großer Zuneigung in die Zukunft.

Ringförs Zaubergarten

Von Manfred Amerdörffer

Wie noch nicht allzu langer Zeit hat das Zentrum eine der schönsten Straßen der Welt in den Feld der Inseln gezogen. Doch über dem Tergewässern Meer und seiner unerschöpflichen Blüten zieht sie sich auf der Halbinsel von Sprunt in Richtung zum Meer hin, indem sie dem Wanderer einen der erhabensten Ausblicke in ganz Italien erschließt. In seinen Frühen träumt der Welt von Neapel. Die Stadt der Parthenen, Nihil, Gelbfarne bewundern sich in dem leuchtenden Spiegel, und sein im Süden über Salerno und Vellece weiter bis zum Meer und Nihil das Meer. Einmal und immerfort sollte man sie an einem schönen Frühlingmorgen durchwandern. Denn dann führt der Weg durch ein Meer von Blüten, wie er in den Tagen des Herbstes durch Spalier schwebender Tausende geht!

Manchmal ist die Sonne einhüllende „Marina“, die auf Säulen des Tempels von Vellece ruhende Kathedrale, unter deren Schatteln die Gebäude des Apollon-Bauwerks verstreut, können schon den Reiz, Knall in verleiht. In den Tagen der Mittelalters hat keine Vellece ansehend nicht solche Werte gewiesen, deren Schmuck für die Schiffe auf dem ganzen Mittelmeer mahnend war.

Von Knall führt ein schmaler Gehweg nach Knall. Das ist eine fast unberührte archaisch-romantische Stadt, tief im Gebirge gelegen. Die Seite in einer höher tropischen Vegetation verläßt. Seine Straße ist ein Werkwerk des XI. Jahrhunderts gemauert, aber das XVIII. hat auch sie wie so manche andere ihrer Schwester verhandelt.

Was ihr an Schönheit übrig blieb, bildet aber nicht den Hauptanziehungspunkt Knalls. Dieser ergibt sich über dem Meeresspiegel auf einem Hügel, der den Palazzo Reale trägt. Das Palast liegt in einem wunder von Garten auf. Die Kunst, die Bestimmung des römischen Patriarchen der Stadt, haben den Palazzo im IX.

Jahrhundert in erdlich-normannischem Stil erbaut. In seiner Seite verläuft das Kloster, das einst dem Papst Adrian IV., das Karl von Anjou Inhaft gab, und verbrannt unter glühenden Flammen.

Wohin das Auge schaut, blüht prall über Gräbern. Begraden schweben über diesen Gräbern, Reiten von Kreuzfahrern, die hier ihre Erdbede verweilt haben sollen, bevor sie die Fahrt in das Ozeanische Land angetreten haben. Was mancher lehrte nicht wieder und nahm kein Geheimnis in das Jenseits mit. Darum haßt Blut an diesen Kröpfen. Reimliche Dämonie lagte sie zu ergründen und schreie dabei auch nicht vor Verbrechen zurück. Ozeanische Reimliche hat der glühenden Ozeanwelt, verlebten im Jahre 1821 das Blut eines unglücklichen Kindes als Zaubersprüche, aber auch sie landen nicht.

Solche Geschichten leben heute noch in der Erinnerung der Bewohner Knalls. Im Mai des Jahres 1821 mögen sie einem Reisenden zu Ohren gekommen sein, der zusammen mit seiner Frau, seinem Sohne und dem Vater Justus die Kathedrale von Sprunt bereifte.

Eines seiner Werke war noch zu vollenden, nachdem der Ruf seiner Harmonien und Melodien bereits den Stadtkern über beide Erdhöfen angebeten hatte. Doch eine Szene mangelte dem Werkwerke, das der Kreis drei Jahre vor seinem Tode vollenden sollte.

Im Einverständnis oder auf dem Rücken eines Knalls mag dieser Reimliche zusammen mit dem Seinen damals die Reize Pläne erlassen haben, denn die vom Dynamit in den Feld der Reize verlassene Straße hat es ja noch nicht. Und doch, den Zaubergarten des Palazzo Reale hat er erreicht. Sein Auge überblickte dieses Paradies. Es bestete auf diesen Reizen und auf Meer in Unterhöfen gezeichnete Terralle, die wohl die schönsten Vogeln in ganz Italien ist. Seine Begleitung muß wachlos gewesen sein.

Dieser prallt das auch noch heute im Palazzo Reale in Benutzung befindliche Fremdenbuch, auf dessen vergilbten Seiten man sieht: Richard Wagner

mit Frau und Familie. Ringförs Zaubergarten ist geschlossen. 20. Mai 1890.

Auf Bitten seines großen Freundes hat der Vater seiner Ehe die Gärten entworfen. Das Verbot für die Restauration im Park. Bald darauf war das Zaubergarten vollendet. Drei Jahre später hat der Vater im „Pentamin“ zu Weichen.

Ravello mit seinem Zaubergarten blieb Knall und der Palazzo Reale, dessen wilde Schönheit den entscheidenden Anstoß zur Vollendung der Pläne mädchigen gab.

Das Nationaltheater stellt uns: In der am Freitag erfolgenden Aufführung von „Arctus auf Nagos“ hat die Titelpartie Frau Grete Vogl vom Reichlichen Theater in Gera als Heldin. Am kommenden Sonntag gelang im Reichen Theater die Schwanenpartie „Danz an mich“ an erster Wiederholung. Mit Rücksicht auf den außerordentlichen Erfolg der Kammeroperdarstellung von „Wasserpavane“ wird am Sonntag, den 20. Februar nochmals eine Aufführung des Werks außer Warte stattfinden. — Intendant Knall hat als letzten Teat ab nächster Spielzeit Heinrich Kapplinger zum Soubrette-Engagement verpflichtet.

Schiller-Kaufführung im Wiener Burgtheater. Aus Wien wird uns berichtet: Im Burgtheater fand die Aufführung von Arthur Schnitzers dramatischer Dichtung in Versen „Der Gang zum Weiber“ statt. Der Schwanen der fünf Akte hat Schnitzler in die Mitte des 18. Jahrhunderts verlegt, aber der Inhalt hat nichts mit Österreich zu tun. Das Drama ist durchaus zeitlos und humanistisch, das enggedehnte Datum ist nur verbindlich für die Kostüme. Auch die Fabel ist eigentlich unpolitisch. Ein Sänger, der als freier Diener seines Herrn, des Kaisers, sich gegen seine bessere Überzeugung in einer Krieg kriegen läßt. Der Sohn des verstorbenen Marschalls, der die Tochter des Kaisers verlobt. Der alternde Freund des Kaisers, ein Dichter, der um die Hand der Ser-

fürin wird, und abgewiesen den Tod im „Weiber“ sucht, in demselben Weiber, in dem die Tochter des Kaisers beim Tode von dem Sohn des Marschalls überlebt und verlobt wurde. Wir merken bald, daß der „Weiber“ nur ein symbolisches Babel ist, der Ursprung, in den die Jugend unbedenklich untertaucht, um neue Lebensenergien zu schöpfen, in den aber das Alter einsteht auf Nimmerwiedersehen. Jeder vermag die rasche Reife der Schwanen von der intimen Reifezeit der Serie, die mehr als das Hören, wie auf das Schöne Ansehen erheben müssen, das Lichte nicht verlies anzuschauen. Immerhin ist es eine lebenswerte Tat des neuen Direktors des Burgtheaters Willibrod, diesen Schwanenzeitung Schwanen zur deutschen Umgestaltung gedruckt zu haben. Die Darstellung war nicht ohne Reize vorzüglich. Das Publikum spendet dem Dichter einen Beifall, der mehr als eine Achtungsbekundung bedeutet.

Neue Bühnenwerke. Von Eugen Dietrich hat eine Tragödie vor, die das Problem des weltlichen Geistes in England an Hand des Konflikt zwischen Peter dem Großen und seinem Sohn behandelt. Das Werk führt den Titel „Arctus über Nagos“. Der drei Akte hat Knall in Gera als Heldin zum Vertrieben an die Bühnen ein neues Schauspiel von Otto Haxel. Die Tragödie eines reichen Mannes, das ein Gesellschaftsstück um das Problem des Tages handelt. — Die Dichtergilde des Bundeskommens vom Stapel eines Vangelienzeitung bekräftigt das 20. in seiner jährlichen Ausgabe „Stapeln“.

Neue Opern als Operetten. Im Vorjahr hat an deutschen Bühnen mehr Opern als Operetten aufgeführt worden. Insgesamt sind 9 Opern-Uraufführungen zu verzeichnen gewesen gegenüber nur 6 Uraufführungen von Operetten. Die Anzahl ist befremdend erhebende Tatsache kann damit erklärt werden, daß die Rollen für die Uraufführung einer Operette, die heute ausschließlich auf Knall und einseitig wird, sich weit höher stellen als die Rollen einer Oper-Uraufführung.

Der Teufel mit dem starken Appetit

Londons Kampf gegen den Poltergeist — Das Geheimnis um ein 13-jähriges Mädchen — Tische fliegen, und Ringe verschwinden

Die englische Sprache ist um ein neues, deutsches Wort bereichert worden. Ganz London spricht von dem „Poltergeist“, obwohl bald London das Wort kaum richtig aussprechen kann.

Schuld daran trägt das türkische Gouvernementsmädchen Cleonore Jugan. In ihrer Heimat war sie, obwohl erst dreizehn Jahre alt, ein Jahr hindurch als Klerikale in einer Anstalt untergebracht. Dann folgten ihr jedoch Dinge ereignet haben, die übernatürlichen Ursprungs schienen, während das Mädchen selbst erklärte, daß sie von einem Teufel besessen sei. Eine Gutachterin, die spiritistisch veranlagt ist, er-

Vor einigen Tagen sind sie nimmehr in London eingetroffen. Sowohl Cleonore Jugan wie, anscheinend, auch der Teufel.

Das Mädchen, körperlich stark entwickelt, macht einen geistig zurückgebliebenen Eindruck. Sie spielt gern mit Puppen und Kinderpfeifen und ist überzeugt davon, daß in ihr der Teufel wohnt, der sie quält, wenn er sich ärgert. Damit erklärt sie auch ihren unheimlichen Appetit; sie ist soviel wie drei erwachsene Männer. Der Teufel, sagt sie, hat einen riesigen Appetit und sie muß ihn ernähren, sonst behandelt er sie schlecht.

Man glaubt also vorerst, es mit einem geistig nicht normalen Menschen zu tun zu haben. Dies mag auch stimmen. Der Eindruck wird bestätigt, wenn man hört, wie sie bei der Beschäftigung des Laboratoriums in die Hände flüchtig ausruft: „Dies ist ein schöner Platz! Hier wird sich der Teufel besonders wohl fühlen. Sie werden manches von

haben in die Hand zu treiben. Namentlich machen sich die beiden Buchstaben B und O bemerkbar.“

Rum wurde das Mädchen natürlich besonders schief im Auge behalten; sämtliche Anwesenden gruppierten sich eng um sie herum. Innerhalb der nächsten fünfzehn Minuten — in einer Zeitspanne, in der die Anwesenden sie naturgemäß nicht eine Sekunde aus den Augen ließen — entwickelten sich so viele Karten und Zeichen, so daß Cleonore ansah, als wäre sie über das ganze Gesicht und beide Arme tätowiert worden.

Wie waren einst darüber, daß hier von Schwindel keine Rede sein konnte. Die Anwesenden erklärten kategorisch, daß sie Cleonore auch nicht eine Sekunde lang aus den Augen verloren hätten, und sprachen ihre feste Überzeugung aus, daß sie die Markierungen der Haut durch eigene optische Halluzinationen nicht durchgeführt haben kann.

Panzerkreuzer A im Bau



Der vielumstrittene Panzerkreuzer A

ist auf der Kieler Werft jetzt fertiggestellt, daß die Stapellaufzeremonie auf dem 21. Mai, dem Tag der Kaiserkrönung, feierlich werden konnte.

Märte, daß sie die Verfertigung und Behandlung der Panzerkette zu übernehmen bereit sei, und befreite sie aus der Kerkert.

Die Nachrichten der angeblichen Manifestationen des Geistes durch das Mädchen machten die Runde durch die spiritistischen Kreise und erregten sie in hohem Grade. Wie immer, bildeten sich schnell Gruppen, die an die Manifestationen glaubten, während andere von Schwindel sprachen. Letztlich hing das, was man über den Fall hörte, sehr ungläubig. Da wurde berichtet, wie der Teufel das Mädchen — wenn man es so nennen darf — kloppte und daß, so hoch es plötzlich wandern im Geiste und am Körper anwesend. Oder es verschwand in Gegenwart des Mädchens Ringe von den Fingern ihrer Besucher oder Geld aus deren Taschen. Manchmal wurden die Gegenstände wieder gefunden; häufig nicht. Nachdem der erwähnten Gutachterin ein Ring vom Finger verschwunden war, sagte sie nicht mehr, kostbare Ringe zu tragen oder bedeutende Summen bei sich zu haben.

Einmal kam aus dem Nichts ein Tisch durch das Zimmer geschwungen und blieb dicht neben dem Kopf eines der Anwesenden stehen.

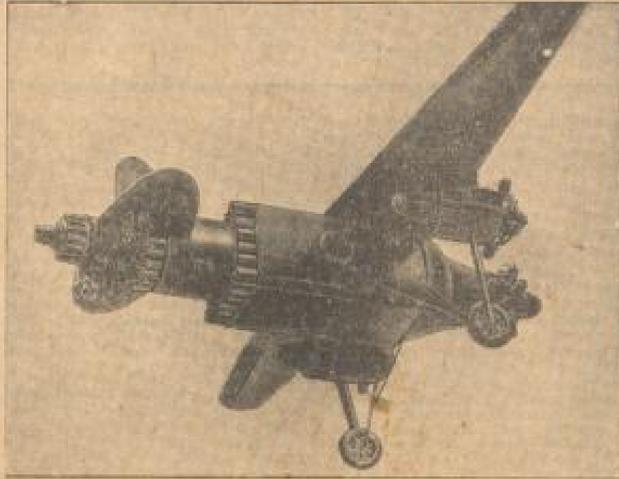
Ein anderes Mal fiel ein Metallbehälter von der Decke herab, und es stellte sich heraus, daß er von einem Rammstift fünf Stockwerke höher abgedrungen worden war.

Viele und viele andere Erregungen erreichten Londons spiritistische Kreise.

Nun besteht seit einiger Zeit in der englischen Hauptstadt das National Laboratory of Physical Research. In Deutsch: Das nationale Laboratorium für physische Untersuchungen. Es ist in South Kensington gelegen und mit allen erforderlichen Apparaten und Einrichtungen für physische Forschungen ausgestattet.

Es wurde also beschlossen, Cleonore Jugan mit dem ihr inwohnenden Teufel nach London zu transportieren und in dem genannten Institut den Versuch zu machen, der Sache auf den Grund zu kommen.

Amerikanische Phantasien: In zehn Tagen zum Mond



Das Raketenflugzeugmodell eines amerikanischen „Erfinders“.

Das Modell, mit vieler phantastischer Ausstattung, ein Stundengeschwindigkeit von 1000 Meilen erreichen zu können. — Der Flug auf eine Reise zum Mond ist, vorausgesetzt, daß dieses Raketenflugzeug sich überhaupt vom Boden erhebt.

ihm zu sehen und zu hören bestimmen. Dann spielt sie mit den Retorten und Instrumenten oder mit dem Spielzeug, das viele ihr bringen, und wohlwollend wachst sie ihre Lieblingsbeschäftigung — sie ist.

Die Untersuchungen sind jetzt im vollen Gange; Cleonore verbringt den ganzen Tag im Laboratorium unter starker Aufsicht. Noch sind keine Tische durchs Zimmer geflogen und keine der ihr im Raum schwebenden bis bisher einen Ring oder Geld aus seiner Tasche vermisst. Aber andere Dinge sind doch geschehen, die die Willensherrscher vor ein großes Rätsel stellen.

Einen ganzen Tag in der letzten Woche hatten eine Anzahl von Untersuchern das Laboratorium besucht und sich dort Stundenlang aufgehalten.

ohne daß sich etwas Besonderes ereignet hätte. Auch der Direktor des Laboratoriums hatte die Arbeitshalle bereits verlassen.

Cleonore sah ein Tisch und packte ein Spielzeug in eine Schachtel ein, das sie Tags zuvor geschenkt bekommen hatte. Plötzlich hörte sie laut auf und verzog ihre Züge wie in hartem Schmerz.

In demselben Augenblick zeigten sich lange Kraper auf ihrem Gesicht; erst ganz hellrot, die nach und nach aber zu tiefen weißen Strichen anschwellen.

Sie wurde schleunig zu einer Ecke beim Fenster hinübergeworfen, um fotografiert zu werden. Während sie da stand, wurde sie zum zweitenmal zusammen und beugte auf ihren Arm. Dort bildeten sich rote Flecke, die sehr bald wie die zurückgebliebenen Zeichen eines Bisses aussehend. Man sah deutlich die Markierungen der Zähne. Auch andere Zeichen bildeten sich auf der Haut, darunter zwei, die fast wie ein Biss aussehend, Buch-

Was darf nicht vergessen, daß dieses Raketenflugzeugmodell in vollem Tageslicht auftrat.

Dies kann von einer Schwierigkeit der Untersuchung infolge des verdunkelten oder roten Lichtes, wie das sonst bei physischen Untersuchungen üblich ist, keine Rede sein.

Die Schmerzen hielten einige Zeit an. Als sie vorüber waren, hat das Mädchen, eine Extraportion Nahrung für sie auf den Tisch zu stellen. Sie sprach die Ansicht aus, daß der Teufel sie wieder einmal „wegen Unterernährung“ bestraft habe, und sie wünschte nun, daß sehr Nahrung vorhanden sei, um seinem riesigen Appetit zu betriebligen, damit sie nicht mehr solche Schmerzen zu erleiden brauche.

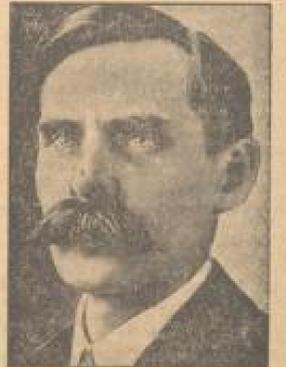
Vorläufig sind die Willensherrscher geneigt, viele Erklärungen, über deren Gültigkeit gar kein Zweifel bestehen kann, auf Auslassungen zurückzuführen. Das Mädchen bekommt Hunger, glaubt, daß nicht sie, sondern der Teufel in ihr diesen Hunger hat, glaubt ferner, daß er sie durch Weihen und Krügen bestraft, weil sie ihn nicht genährt hat, und glaubt dies so hart — daß sie Krüge und Weihen und Wunden sich dort zeigen, wo sie glaubt getraut und gebissen worden zu sein.

Anderes würde es sich verhalten, wenn der Poltergeist als solcher in Aktion treten würde; das heißt, wenn wirklich Tische auf unerklärliche Weise durchs Zimmer fliegen oder Ringe, Geld und andere Gegenstände unaussprechbar verschwunden würden. Das ist aber, wie gesagt, bisher noch nicht eingetreten. Die Gruppe der „Gläubigen“ jedoch, erwartet bestimmt, im Gegenlag zu den Willensherrschern, daß sich im Laufe des Monats eine Anzahl solcher Manifestationen zeigen werden.

Wenn nicht die Enkelin, dann die Großmutter!

Herr von De, der sich Kaiserliche Hofrat nennen läßt, weil er angeblich dem Kaiserhause der Ring entstammt, ist ein solcher Kaufmann im Kaiserlichen Hofdienst, Befragter hoher Herr gelangt sich trotz seiner 65 Jahre durch eine geradezu verblüffende Geistesgegenwart aus, und ihr verbandt er es, daß er kürzlich ein unauflösbares Problem auf eine höchst einfache Weise aus der Welt zu schaffen wußte. Seine Kaiserliche Hofrat hatte sich in eine dreizehnjährige Landsknecht verliebt. Den bedenklichen Altersunterschied glaubte er durch sein jugendliches Feuer wieder ausgleichen zu können. So wurden alle Vorbereitungen zur Hochzeitsfeier getroffen; Herr von De sparte nicht; die Hochzeit sollte mit feierlichem Pomp und Prunk vor sich gehen. Man sagt, daß er diesem guten Zwecke einen beträcht-

Der Vater der Prohibition gestorben



Andrew Volstead,

der Urheber des Prohibitionsgesetzes in U.S.A., ist an den Folgen einer Blinddarmentzündung in St. Paul (Minnesota) gestorben.

lichen Teil seines Vermögens geopfert habe. Aber „welchen Sinn“ und „Recht“ hat das Verhängnis herein. Die Braut wurde auf dem Wege von ihrem Hause zum Standesamt von einem Kraftwagen überfahren und getötet.

Doch seine Kaiserliche Hofrat ließ sich durch dieses behauerliche Zwischenfall nicht aus der Hofbahn bringen. Den Deuten, die darüber klagten, daß die schöne Braut nun abgedrückt werden müßte und daß somit Geld unnütz zum Fenster hinausgeworfen worden sei, begnügte der „Ring“ mit dem Augen, auf der Straße des Kaiserlichen Hofes zu stehen. „Wenn es das Schicksal auch nicht wollte, daß ich die Tochter bekam... Warum nicht, ich denn nicht die Großmutter nehmen?“ Befragte in dem Hinzulager lebende reifere Schönheit hatte gegen den verhängnisvollen Vorfall seiner Kaiserlichen Hofrat nicht einzuwenden. Sie meinte auch, daß zur Vorbereitung der Hochzeit ungehindert schönes Geld hätte auf seinen Haß unnütz ausgegeben sein, und die durch keinerlei unangenehme Pöbel-„belästigte Dame nahm sofort den Weg ihrer toten Enkelin ein.

Auch der Standesbeamte fand gegen den raschen Erlass nichts einzuwenden und hegte bedenkenlos die erforderliche Heiratserklärung aus. Eine Stunde, nachdem das Mädchen in das — vielleicht bessere — Jenseits abgerufen worden war, fand die Trauung statt. Das Fest verlief sehr harmonisch, und nachdem man genug gefeiert hatte, fand gleich anschließend die Beerdigung der verunglückten Braut und Enkelin statt.

Was jedes Mädchen vor der Hochzeit wissen muß

Der Inhaber einer Buchhandlung in Budapest hat eines Tages vor dem Ruin. Um die Situation zu retten, leiste er ein Inserat in die Zeitungen, das wie folgt lautete: „Was jedes junge Mädchen vor der Hochzeit wissen muß! Die Hochzeitsfeier unter diesem Titel, die wichtige Ratgeber enthält, wird direkt nach Erhalt von vier Pfennig (temporäre Münze) versandt; sowie das Inserat, das sich eines ungeheuren Erfolges erfreuen konnte.“

Viele junge Unsrinnen wurden in ihrer Verwirrung durch die Andeutungen des Inserats und des Wort „direkt“ aufgeschreckt. Nach zwei Wochen war die finanzielle Lage des Buchhändlers wieder hergestellt. So groß war der Erfolg der Behauptung auf das interessante Buch. Die Enttäuschung der vielen jungen Mädchen hatte aber keine Grenzen. Einige strengten sogar gegen den Buchhändler eine Klage an.

Die Wuppertal-Bahn 30 Jahre alt



Die Seilbahn über das Wuppertal bei Oberfeld-Barmen lag zu 30-jährige Jubiläum ihres Bestehens feiern

Flugzeugaufnahme vom Ausbruch des Merapi auf Java



Die furchtbare Naturkatastrophe aus der Vogelperspektive

Am 18. Mai 1902, als durch den Ausbruch vollkommene von der Umwelt abgeschnitten wurde, viele Einwohner kamen in den glühenden Lavastöfen ums Leben.

